

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Für das Ausland entsprechende Portozuschlag.  
Zuschriften und Geldsendungen franko.

**Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 51,**  
(zu ebener Erde),  
**im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.**

**Inserate**  
werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Reduktion. — Im Auslande übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Haagstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Sociéte mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 249.

Donnerstag, den 6. November (25. Oktober) 1884

V. Jahrgang.

## Handelsbilanz und Produktions-Statistik.

Bukarest, 5. November.

Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen die Statistik des rumänischen Außenhandels publiziert werden. Nach der im Herbst vorigen Jahres erschienenen Handelsstatistik für das Jahr 1882 zu urtheilen, können wir schon im Vorhinein das neue Buch als einen hoch werthvollen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des rumänischen Handelsverkehrs bezeichnen, welcher die Wege und die Hauptrichtung unserer geschäftlichen Verbindungen mit dem Auslande in ebenso verlässlicher als übersichtlicher Weise zur Kenntniß des größeren Publikums bringen wird.

So dankenswerth eben die Publikation derartiger Handelsrevüen überhaupt ist, so wird durch dieselben doch nur ein Schlusergebnis des wirtschaftlichen Lebens, beziehungsweise der Abschluß der Ueberproduktion auf der einen und die Deckung des Bedarfs nach der anderen Seite hin zur Darstellung gebracht. Produktion und Bedarf als die eigentlichen Verbindungen jedes Handelsverkehrs sind darin nicht erwähnt und existirt auch unseres Wissens keine amtliche Publikation, welche diese Thematika in ausführlicher, ziffermäßiger Auseinandersetzung behandeln würde. Freilich kann auch aus den Handelsbilanzen auf Produktion und Verbrauch geschlossen werden. Aber da wir es beim Handel nur erst mit einem Schlusergebnis zu thun haben, so können und dürfen die Ziffern der Handelsstatistik niemals direkt gedeutet werden. Weispielsweise wird ein reiches Erntejahr immer erst dem Export- und Importhandel des nächsten Jahres zu Ende kommen. Ja es kann sogar der Fall eintreten, daß ein absolut schlechtes Produktionsjahr in Folge des guten Abganges der aus früheren Jahrgängen herrührenden Bodenprodukte eine in hohen Ziffern sich bewegende und im Ganzen sehr günstige Handelsbilanz aufweist, so zwar, daß derjenige, welcher sein Urtheil über die wirtschaftlichen Zustände eines Landes von der Eigenart Rumäniens aus den Zahlen der Handelsbilanz herstellen wollte, ganz gewaltigen Irrthümern ausgesetzt wäre. Hier kann nur eine erschöpfende Zusammenstellung der heimischen Ueberproduktion und ihrer Verwerthung mit den unabwiesbaren Importbedürfnissen einen Anblick auf die nationalökonomische Entwicklung des Landes gestatten, so zwar, daß ohne Nachweis des Steigens und Fallens der Produktion, von welchen Schwankungen ja doch wieder die Größe des aus dem Ausland lieferfähigen Exportquantums abhängt, eine auf festen Grundlagen beruhende Beurtheilung der wirtschaftlichen Situation absolut unmöglich ist. Was wir also zunächst brauchen, wäre eine genaue Angabe der bebauten Ackergründe, des

aufgewendeten Saatgutes und der erzielten Ernte. Aus einer Kombination dieser Daten würden wir dann ersehen, wie es sich mit der Ertragsfähigkeit Rumäniens im Allgemeinen verhält und wir würden dann auch ermessen können, ob den extensiven Fortschritten unseres Landbaues auch eine Steigerung unserer Ernten entspricht. Wir fürchten, daß die Antwort im negativen Sinne lauten wird. Wer aber Verbesserungen erzielen will, darf sich nicht scheuen, die Fehler der Gegenwart ruhigen und kalten Blutes in's Auge zu fassen und wird auch unsere in beklagenswerthen Rückgänge befindliche Exportfähigkeit nicht früher auf einen unseren Import an Industrieprodukten deckenden Stand emporzubringen sind, bevor man nicht zur Ueberzeugung gelangt, daß der gegenwärtige Raubbau nothwendigerweise den Boden erschöpfen und schädigend auf die Quantität und Qualität der Ernten zurückwirken muß. Diese Ueberzeugung kann nur auf dem Wege ziffermäßiger Nachweise, nur auf Grund einer genauen Produktionsstatistik im oben angebeuteten Sinne geschaffen werden, ganz abgesehen davon, daß es für ein Land von der agrarischen Bedeutung Rumäniens dringend nothwendig wäre, wenn dessen Bevölkerung Jahr für Jahr über Anbau- und Ernteresultate verständigt würde. Unseres Erachtens wären zur Erfüllung dieser Aufgabe in erster Linie die Permanent-Komitees der einzelnen Distrikte berufen. Wenn wir jedoch die von diesen Komitees erstatteten und im „Monitorul oficial“ publizierten Berichte durchblättern, finden wir ein so schauderhaftes Chaos, daß keine Geduld des Statistikers im Stande ist, aus diesem Wirrwarr ein einheitliches Bild herzustellen. Nur in äußerst seltenen Fällen ist darin Anbau- und Ernteresultate des Distriktes angeführt, sowie dem überhaupt der Mangel eines einheitlichen Schemas die Abfassung der Berichte vom jeweiligen Subjekte des Komitees abhängig macht. Hier thut Abhilfe dringend noth und wäre vor Allem zu verlangen, daß jeder Bericht neben den übrigen auf die Bevölkerung bezüglichen Daten auch die Angabe über Anbau- und Ernteresultate und die Ziffern des Viehstandes im Distrikte enthalte.

## Rumänische Zeitungstimmen.

Bukarest, 5. November.

„*Voinea nationala*“ setzt ihre Polemik gegen Herrn Cogalniceanu fort und führt aus, daß der von ihm vollführte Staatsstreik im Jahre 1864 die eigentliche Ursache der politischen Apathie sei. „Dieser politische Akt“, erklärt das zitierte Blatt, „hat viel dazu beigetragen, den Glauben des rumänischen Volkes in die Wirksamkeit der konstitutionellen Bürgerschaft zu erschüttern. Er hat eine Ära von Mißbräuchen und Ungeheuerlichkeiten eröffnet, welcher das Land durch eine Revolution ein Ende machen mußte. Dieser

Warum nicht? fragte Paul mit bebenden Lippen. Hälst du mich nicht für fähig, nicht für würdig?

Wer bezweifelt deine Fähigkeiten? Würdig ist ein vieldeutiges Wort. Gewiß, ich geize nicht nach der sogenannten Ehre. Ich wollte, wir hätten gar keinen Parlamentarismus, dann zahlten wir weniger Steuern und lebten glücklicher. Da aber das hohe Haus einmal existirt, so müssen wir nach Kräften solide Männer hineinbringen — runzle die Stirn nicht gleich so, du sollst ja meinethalbs auch solide sein —, also lieber ruhige, gelehrte, berufene Männer und bei aller Achtung vor deinen Erfolgen, es ist doch noch ein kleiner Unterschied zwischen dir und mir.

Ein Unterschied, der sich in Marx ausdrücken läßt!

Jawohl, wenn ich aussprechen muß. Und der ist bedeutend, wirkt auch auf die Ansichten ein. Bleib bei deinem Geschäft, es hat's noch nöthig; laß die Finger von der Politik. Zum Mitsprechen, zum Denken und Leiten der Staatsangelegenheiten sind vor allem die selbstständigen, vernünftigen Leute berufen, die viel zu verlieren haben, nicht solche, die — hm — nicht die ändern!

Nicht die ändern, wiederholte Paul in zorniger Berachtung; du hast dich bezwungen bei der Wahl des Ausdrucks, ich will's auch thun. Ja, ich bin anders als du, im Denken und Empfinden, im Geschäft und im Leben, in allem und überall — zwischen uns ist kein Vergleich möglich! Ich wundere mich, daß ich dies nur einen Augenblick vergessen konnte.

Nun schüttelest du wieder das Kind mit dem Bilde aus. Doch man hat deinen Ehrgeiz künstlich angeregt; guter Rath kommt über Nacht.

politische Akt hat in die Gemüther einen verhängnisvollen Keim von Entmuthigung und Indifferentismus gelegt, deren traurige Folgen auch nicht ganz verschwunden sind. Er hat von Anfang an die politische Erziehung des Volkes gefährdet und vom Grunde aus das Gefühl der Loyalität und den entstehenden Kultus für die politische Freiheit erschüttert. Hier muß man die Ursachen der schlechten Angewohnheiten suchen, über die Herr Cogalniceanu so sehr klagt.

„*Telegraful*“ ist entrüstet darüber, daß die oppositionellen Blätter in so unverschämter Weise über die Reize des Ministerpräsidenten in der Moldau herfallen. Besonders das Jassyer Blatt „*Lupta*“ hat alles Mögliche angewandt, um die Ovationen, welche Herrn Ratiu dargebracht wurden, zu verunglimpfen und zu diesem Zwecke wird frisch darauf losgelogen, daß es eine Art hat. Glücklicherweise haben diese fahlen Deklamationen nicht den geringsten Einfluß auf das Volk und man weiß, daß Hunde, die bellen, nicht gefährlich sind.

„*Matinica*“ (opp.) führt aus, daß keine Hoffnung vorhanden sei, daß die gegenwärtige Verwaltung darauf verzichte, Wahlpressionen auszuüben. Unsere Nachbarn können sich schon aus dem Grunde dazu nicht entschließen, weil ihr Wohl, ihre Existenz von dem Ausfalle der Wahlen abhängt. Wir müssen daher auf einen grausamen Kampf gefaßt sein, dieser traurige Perspektive darf uns aber durchaus nicht abhalten, unsere Pflicht zu thun und unsere Rechte zu verteidigen.

## Ausland.

Das Resultat der Wahlen im Deutschen Reiche. Im Deutschen Reiche beherrscht, wie begreiflich, noch immer der große Wahltag mit seinen unerwarteten Resultaten Aller Aufmerksamkeit. Heute erst sind sämtliche Wahlergebnisse offiziell bekannt geworden. Hiernach sind gewählt worden: 69 Konservative (früher 53), 95 vom Centrum (früher 106), 24 von der Reichspartei, 35 National-Liberale, 31 Freisinnige (früher 100), 9 Sozialisten (früher 13), 16 Polen, 2 von der Volkspartei, 14 Eschaffner und 5 Welfen. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist die Niederlage der Freisinnigen eine eklamante. Mit 243 Kandidaten ist diese Partei siegesicher in den Wahlkampf eingetreten und bloß 31 Sitze hat sie am ersten Tage fest zu erringen vermocht und 28 bereits definitiv verloren. Zwar kommt sie noch in circa fünfzig Kreisen in die Stichwahl, aber günstigstenfalls wird sie noch dreißig Mandate erobern können, so daß sie höchstens 60 Mann stark in den neuen Reichstag einziehen wird. Den Löwenantheil an den Verlusten der Freisinnigen haben die Konservativen davongetragen, welche bereits 16 Sitze gewannen und in 31 Kreisen in Stichwahl stehen. Eine geringe Anzahl von Stimmen werden auch

Ich hatte mein Anerbieten bis auf weiteres aufrecht. Aber bestimme dich bald. Guten morgen!

Paul gab den Wunsch gewohnheitsmäßig zurück, aber sein Herz war nicht dabei, es kochte über vor Erbitterung und Zorn. Nun erst recht! dachte er. Kampf bis zum letzten Hauch mit diesem kaltberechnenden Hochmuthsnarren! Ha, wenn ich ihn noch einmal zwingen könnte, aus diesem verächtlichen, überlegenen Tone in einen demüthig bittenden überzugehen!

## VII.

Der Frühlingstag, an welchem Herr Johann Jakob begraben werden sollte, war so hell und lieblich, daß er eher zu einer Hochzeit gepaßt hätte. In und vor dem Sterbehause sammelte sich allmählich eine große Menge Leidtragender. Auch Paul hatte sich zeitig eingefunden. Er mochte nicht, wie viele andere Bekannte, den todtten Freund noch einmal im Sarge sehen, er zog es vor, das Bild des Lebendigen in der Erinnerung zu bewahren. Da der Aufbruch sich noch verzögerte und er zu einer Unterhaltung nicht ausgelegt war, so trat er in den Garten und nahm einsam in einer Laube Platz, deren dichtes Blätterwerk ihn den Augen der etwa Vorübergehenden vollständig verbergte.

Er war müde und verstimmt. Das Geschäft, dem er sich jetzt um so eifriger widmete, da er bald mit guten Gewissen die Hochzeitsreise antreten wollte, hätte allein die Kraft eines Mannes in Anspruch genommen: von der dunstigen Fabrik auf's Komptoir, vom Hauptbuche wieder auf's Lager, vom Klerger mit nachlässigen Weibern zum Federkrieg mit böswilligen Kunden — es war eine ewige Heseerei. Dazu die andere Auf-

die National-Liberalen gewinnen, während das Centrum seinen früheren Besitzstand im Großen und Ganzen behauptet hat. Die Sozial-Demokraten endlich haben wohl bisher erst 9 Sitze, sind also gegen ihren früheren Besitzstand noch um 4 zurück, da sie aber in mehr als 20 Kreisen in Stichwahl kommen und in den meisten gute Chancen haben, dürften auch sie von dem Zusammenbruche der freisinnigen Partei profitieren. Wie sich die Verhältnisse im neuen Reichstage gestalten werden, darüber läßt sich dormalen noch kein Urtheil fällen. Sicher aber ist so viel, daß National-Liberale und Konservative zusammen keine Majorität bilden können und daß das Centrum auch fernerhin die ausschlaggebende Partei bleiben wird, ein Resultat, das keinesfalls nach dem Wunsche Bismarck's sein kann.

Eine sensationelle Nachricht. Nach einer Depesche, welche der Khedive an die Königin von England gerichtet hat, wäre Chartum gefallen und General Gordon in die Gefangenschaft des Mahdi gerathen. Die Nachricht schien in London so unglücklich, das, wie die Depesche meldet, eine neuerliche Anfrage an den Khedive erging, worauf dieser neuerdings mittheilte, seine Nachrichten lauteten dahin, daß für die Engländer geradezu schmachvolle Ereigniß wäre in der That eingetreten. Es muß jedenfalls eine Bestätigung dieser Mittheilung abgewartet werden, die vorläufig, trotz alledem, was bereits geschehen, noch fast unglücklich klingt. Bewahrheitet sie sich, dann stünde das Kabinet Gladstone vor einer Niederlage, die besonders durch ihr moralisches Gewicht für den Bestand der jetzigen Regierung verhängnisvoll werden kann. Herr Gladstone hat zwar schon vielerlei überdauert, aber dieses Ereigniß dürfte selbst seine unerreichte Vitalität angreifen. Die Thatfache, daß ein Staat, den seine Minister fortwährend als den mächtigsten der Welt proklamirten, einen Mann von der Art Gordon's in die Gefangenschaft eines Feindes von der Art des Mahdi gelangen ließ — nachdem die Situation Gordon's schon seit Monaten der ganzen Welt bekannt gewesen —, muß das englische Nationalbewußtsein in seinen Tiefen aufregen. England hat dem jetzigen Kabinet Manches verziehen, einen solchen Mißerfolg würde es wahrscheinlich selbst seinem Liebbling nicht ohne die empfindlichste Sühne hingehen lassen. Die Frage, was mit Gordon, was mit dem Sudan, ja was mit Egypten selbst zu geschehen habe, tritt in die zweite Linie zurück vor der inhaltsschweren Frage, was mit dem Kabinet Gladstone geschehen soll?

In Angelegenheit türkischer Bahnan-schlüsse. Ueber das Verhalten der Türkei in der Frage der Bahnan-schlüsse wird gemeldet: Der türkische Botschafter in Wien, Sadullah Pascha, hatte bereits eine Begegnung mit dem Grafen Kalnoky und daher Gelegenheit, demselben die

regung, zum geringsten Theile freundiger Art. Und der Zweck, zu dem er sich heute hier eingefunden hatte, konnte natürlich keine Stimmung nicht bessern. Der Tod des lieben, originellen Mannes ging ihn nahe. Gefügten Hauptes, voll schweremüthiger Gedanken saß er da inmitten der Frühlingspracht. Da hörte er nahende Schritte; zwei Personen wandelten langsam den Kiesweg vor der Laube auf und ab. Gehen Sie auch mit zur Leiche, Herr Kreisphysikus? ließ sich Hassenstein's Stimme vernehmen.

Unfann, brummete der alte Arzt. Sie wissen, ich gehe nie mit auf den Kirchhof. Ich schreibe den Frachtbrief, die Expedition übernehmt ihr.

Nun, ich dachte, dem alten Johann Jakob zu Ehren dürften Sie eine Ausnahme machen. Er ist übrigens so gar alt nicht geworden.

Weil er ein Narr war, ein eigensinniger Narr. Das klingt hart von einem Manne, der für so weise galt.

Die Erwiderung des Arztes ward durch die Entfernung unverständlich. Aber bald machten die Herren Kehrt und näherten sich wieder seinem Versteck.

Prophylaxis! knurrte der Alte grimmig. Sie können ja auch Griechisch! Ein schönes Wort, doch man wird's müde, tauben Ohren zu predigen. Hab' ich ihn nicht schon vor drei Jahren gesagt, er soll den Frühlingschoppen lassen und den Abendchoppen dazu und nicht mehr bei der üppi-gen table d'hôte präsidiren, hab' ich ihn nicht in's Bad schicken wollen? Die Menschen lassen sich ja nicht ratzen.

Ich sollte meinen, wenn es mit dem nöthigen Ernst und Nachdruck geschähe — Unter Androhung des Todes, he? Wollen

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“

### Paul.

Erzählung von Wilhelm Fischer.

(6. Fortsetzung.)

Der kaltblütige Hassenstein sprang überrascht auf: Du? Abgeordneter? Mehr vermochte er im ersten Augenblick nicht zu äußern und weder Ton noch Gesichtsausdruck war schmeichelhaft und versprechend für Paul.

Ich habe mich nicht dazu gedrängt, ich bin gegen mein eigenes Vermuthen ernannt worden, wie die Wähler nächster Tage in unserm Blatte lesen und bald von unserm bisherigen Vertreter hören werden. Wenn du zurücktrittst, so ist meine Wahl sicher. Du geizest nicht nach dem, was dir nur als eine Last erscheint. Unsere politischen Anschauungen gehen etwas auseinander, aber ich stehe dir doch unendlich näher als der Schwarze, dem unsere Entzweiung vielleicht zum Siege verhilft. Wenn du mir also wirklich persönlich nicht übel willst, so kannst du meine Bedingung leicht erfüllen.

Hassenstein hatte seine Ruhe noch nicht wiedergefunden. Du Abgeordneter! murmelte er nochmals. Ich glaube, bei der nächsten Wakanz wählst du dich zum Papst. Entschuldige, daß mir der Scherz entchlüpft ist, aber man wird freilich — doch ich will ernst sein. Sei du es auch. Besinne dich. Noch läßt sich alles still abmachen. Ich kann schweigen und du die paar Eingeweichten beruhigen. Grippare dir die Aufregung, den Kampf und die Blau — die Guttanfängung. Denn mir mußt du in Ernst doch die Schwachheit nicht zu, dich durchbringen zu helfen?

neuen Propositionen bezüglich der Bahnanschlüsse mitzuthellen. Welcher Natur dieselben sind, ist nicht bekannt, doch sicher ist, daß der Minister des Aeußern sehr ernste und nachdrückliche Vorstellungen gegen das Vorgehen der Pforte in dieser Frage erhob. Wie lächerlich das Sträuben der türkischen Regierung ist, geht aus Nachstehendem hervor: Die Gesamtsumme des bulgarischen Anschlusses beträgt 57 Kilometer, die des serbischen Anschlusses — gegen Viplian 97 Kilometer, gegen Kumanova noch um 18 Kilometer weniger. Wenn wir 150 Kilometer mit einer Maximal-Garantie von 200,000 Fres. per Kilometer annehmen, so macht das im schlimmsten Falle nicht mehr als dreißig Millionen Franks, um welche Summe die Pforte nicht nur ihren internationalen Verpflichtungen entsprechen, nicht nur die Nischer Linie aus ihrer gegenwärtigen Lage einer Sackbahn befreien, nicht nur eine Eisenbahn-Verbindung mit ihren zwei Hauptästen herstellen, sondern auch ihre bestehenden Eisenbahnen aus ihrer traurigen Lage reißen und ihnen einen Verkehr schaffen könnte, welcher diese 30 Millionen ohne Zweifel aufwiegen würde. Es ist eine wahre Perfidie, was in dieser Sache in Konstantinopel geschieht, indem man durch künstlich geschaffene Hindernisse eine internationale Konvention vereiteln will, auf Grund deren die kontrahierenden Mächte bona fide sehr beträchtliche Investitionen gemacht haben. Können unter solchen Verhältnissen die kontrahierenden Staaten, kann insbesondere Oesterreich, welches die Verhandlungen initiiert und geleitet hat, unter dessen Regide Serbien und Bulgarien sich in diese Verpflichtung und in die aus derselben erwachsenden Kosten eingelassen haben, anders vorgehen, als daß sie — sich eventuell den vollen Ersatzanspruch vorbehaltend — den Bau um jeden Preis sichern?

**Aufbruch in Bombay.** Wie aus Hyderabad gemeldet wird, haben daselbst anlässlich des Mohurumfes Excesse der arabischen Bevölkerung stattgefunden, wobei es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Aufrührern kam. Zahlreiche Personen blieben todt oder verwundet. Auf Seite der Polizei wurden elf Mann getödtet. Die Ruhe wurde erst durch das Einschreiten des Militärs wieder hergestellt.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 5. November.

**Tageskalender.**

Donnerstag, den 6. November (25. October). — 8 Uhr: Kathol.: Leonhard. — Protestanten: Leonhard. — Griech. Kathol.: Mart. Marcian.

(Witterungs-Bericht) vom 5. Nov. Mittheilungen des Herrn Wenu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 1.5, Früh 7 Uhr + 0.5, Mittags 12 Uhr + 8 Barometerstand 762. Himmel bewölkt.

**S. M. der König** wird einer neueren Disposition zufolge erst Donnerstag, den 6. November n. St. von Sigmaringen nach Stuttgart (also nicht nach Nürnberg, wie ursprünglich gemeldet wurde) abreisen, wo Hochdieselbe mit der Königin zusammentritt. Ihre Majestäten werden zwei Tage in Stuttgart und sodann Sonntag nach Wien abreisen, wo Hochdieselben zwei oder drei Tage bleiben und sodann die Rückreise antreten werden.

**Seine Majestät der König** hat dem ersten Präsidenten des Kassationshofes das nachfolgende Dankschreiben überbenet: Herr Präsident! Ich habe mit einer lebhaften Befriedigung Ihre Mir anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit Meiner Eltern übersendete Glückwünsche entgegengenommen. Meine Eltern sowohl als auch Ich waren tief gerührt über die Gefühle der Treue und Aufmerksamkeit, die Sie für Meine ganze Familie hegen. Ich bitte Sie daher, Herr Präsident, beim hohen Kassationshof der Danksagung Unseres herzlichsten Dankes zu sein. Carol.

Sigmaringen, 12./24. October 1884.  
**Personalnachrichten.** Der Chef der Militärkanzlei des Königs, General Crehianu, ist vorgestern Abend aus Sigmaringen nach Bukarest zurückgekehrt. — Der erste Sekretär der rumänischen

Gesandtschaft in Rom, Herr Obedenar, hat sich auf seinen Posten zurückgegeben. — Der Generaldirektor des Sanitätswesens, Dr. Capşa, ist aus Wien zurückgekehrt.

**Das Unterrichtsministerium** befindet sich von heute ab im Hause des Dr. Kerefteny, Calea Victoriei 91.

**Inspektion.** General Staniceanu wird dieser Tage in Galaz eintreffen, um die rumänische Flotte zu inspizieren.

**Der Administrator** der Kronomäne, Herr Dr. juris Kalinderni, wird sich demnächst nach der Moldau begeben, um die daselbst liegenden Güter der Krone zu inspizieren.

**Graf Lonyay** f. Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der frühere ungarische Finanzminister Graf Melchior Lonyay gestorben. Hierüber gehen uns aus Budapest nachstehende Details zu: Graf Melchior Lonyay wurde am 3. d. M. Vormittags, während er als Präsident in einer Komitee-Sitzung der reformirten Kirchengemeinde anwesend war, vom Schläge gerührt. Graf Lonyay wurde sofort in seine Wohnung gebracht, woselbst der 62jährige Mann bald darauf verschied.

**Oberst Carp** ist vorgestern Abends nach Rußland abgereist, um daselbst Maulthiere für die rumänische Gebirgsartillerie zu kaufen.

**Herr Pana Mihail Pencovici**, der frühere Direktor der Depositenkasse, hat dieser Tage einen von Beleidigungen gegen hervorragende Persönlichkeiten der liberalen Partei strotzenden Brief in der „Romana“ veröffentlicht. Wie nun „Natiunea“ meldet, hat der Ministerrath sich mit dieser Angelegenheit befaßt und beschlossen, Herrn Pencovici gerichtlich zu belangen.

**Die theologische Fakultät.** Das Projekt, an der hiesigen Universität eine theologische Fakultät zu errichten, ist ausgefallen worden. Es werden bloß an der philosophischen Fakultät vier theologische Lehrstühle errichtet werden.

**Eine Studentin der Philosophie.** Fräulein Helene Jorga, welche das Abiturientenexamen mit glänzendem Erfolge bestand, hat sich an der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität inskribirt. Fräulein Jorga, welche eine besondere Begabung für Mathematik hat, ist kaum 18 Jahre alt.

**Der Wissensdrang** der russischen Mädchen scheint in der That ein mächtiger zu sein. Wie nämlich aus Rischew (Wessarabien) gemeldet wird, sind daselbst in den letzten Wochen 13 Mädchen aus achtbaren Familien durchgebrannt. Dieselben haben sich auf eigene Faust nach der Schweiz begeben, um an den dortigen Hochschulen zu studiren. Der russischen Regierung ist dieser Wissensdrang der Mädchen sehr unangenehm, da sie weiß, daß der Nihilismus aus den Reihen der Studentinnen seine feurigsten Adepten rekrutirt.

Aus Galaz schreibt man uns: Der neugewählte Vorstand des intern. Handwerker- und Genußvereins scheint sonderbare Heilige unter seinen Mitgliedern zu zählen, wenigstens zeugt die erste Handlung, welche derselbe vollzog, nämlich die Miethung eines Vereinslokales, von einer eigenthümlichen Auffassung über die Verwaltung des Vereinsvermögens. Der Pächter des Turnvereinshauses, des einzigen anständigen Balllokales, war von der Vereinsleitung ermächtigt, dem Handwerker-Verein für eine Jahresmiete von 700 Rn. nach dessen Bedarf die benötigenden Räume zu überlassen, statt dessen zog das Comité des Handwerker-Vereins es vor, ein Tingeltangellokal für den Miethspreis von 700 Rn. zu miethen. Diese geniale Handlungsweise hat selbstverständlich bei vielen Mitgliedern des Vereins Unmuth hervorgerufen und es steht zu befürchten, daß ein großer Theil derselben deswegen seinen Austritt aus dem Vereine erklären wird.

**Omnibusse in Bukarest.** Seit vorgestern haben wir in Bukarest Omnibusse. Die Tramway-Direktion hat nämlich zwischen dem Plage St. Georg nou und dem Filareter Bahnhof einen Omnibusdienst eingerichtet, für welchen vier neue und elegante Omnibus-Wägen zur Verfügung

als einer der letzten hinter dem Sarge seines alten Freundes zum Friedhofe wandte.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende? sang der Chor der ahnungslosen Schulkinder.

Ich weiß es! dachte Paul.

Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras und wie eine Blume des Feldes, sprach der Pfarrer.

Ueber mich weht schon der kalte Wind und bald kennt und nennt man mich nicht mehr, dachte der Verurtheilte.

Viel mehr hörte und vernahm er nicht. Sein immer wiederkehrender Gedanke war: du mußt sterben — spätestens in sechs Monaten senkt man auch dich so ein. Er sah so verstört aus, daß Umbscheid auf dem Heimwege ihm zuflüsterte: Ich hab den braven Johann Jakob auch gern gehabt, Jhnen aber scheint sein Tod mehr zu Herzen zu gehen, als seinem eigenen Sohne.

Sie sind wieder etwas heiser, mich Paul aus. Leider — der jähe Wechsel zwischen der Tageswärme und der empfindlichen Kühle des Abends. Aber es ist unbedeutend, es geht besser.

Als Paul seine Wohnung erreichte, eilte der treue Hoffmann ihm mit der neuesten Nummer des Tageblatts entgegen und rief vergnügt: Ich gratulire, der Anfang wäre gemacht und ein guter Anfang!

Paul verbarg sein Gesicht hinter der Zeitung und starrte auf den Wahlartikel, der vor zwei Stunden noch sein Blut in höhere Wallung gebracht haben würde — was war's ihm jetzt? Eitelkeit, der Schatten eines Traumes, eine Todtgeburt.

Sie sind angegriffen? sagte Hoffmann nach einer Pause, über seine Schweigsamkeit erstaunt. Ja, liegt etwas Besonderes vor?

Die Tour vom genannten Plage bis zum Filareter Bahnhof kostet 40 Centimes. Bei dieser Gelegenheit haben wir bemerkt, wie kleinstädtisch noch das hiesige Publikum ist. Jedesmal, wenn der Omnibus abfährt, sammeln sich um denselben zahlreiche Neugierige, welche den Wagen angaffen und anstaunen. Die Droschkentücher, welche auf dem Georgs-Plage ihren Stand haben, sind über diese Neuerung durchaus nicht erbaunt und verleißen ihrer Entrüstung in Schimpfworten und Beleidigungen gegen die armen Omnibus-Kondukture Ausbruch.

**Gerichtliches.** Am 2. November a. St. gelangt vor der dritten Sektion des hiesigen Tribunals der Prozeß gegen den früheren Telegrafbeamten Cirisan zur Verhandlung. Derselbe ist angeklagt, ein auf 3000 Francs lautendes Mandat unterschlagen zu haben.

**Der Kassationshof** verhandelte gestern den Refus der Galazer Primarie gegen das Erkenntniß des Fofschaner Appellgerichtes, welches dieselbe zur Zahlung von 1 1/2 Millionen Francs an Herrn Gr. Glad verurtheilt hat. Da aber im Richterkollegium des Kassationshofes über diese Affaire eine Meinungsverschiedenheit auftrat, so wird dieselbe zur nochmaligen Verhandlung gelangen.

**Zalkiment.** Das Tribunal von Pitesti hat den dortigen Kaufmann S. Theodoru fallit erklärt und dessen Verhaftung angeordnet.

**Eine freudige Nachricht.** Aus Neapel kommt die Nachricht, daß die Cholera dortselbst vollkommen erloschen ist. Am 2. u. 3. d. M. kam kein einziger Cholera-Erkrankungsfall vor.

**Falsche Banknoten.** Um 22,000 fl. sind zwei Wiener Bankhäuser dadurch beschädigt worden, daß sie von englischen Gaunern Noten der Bank von England einwechselten, die nachträglich als Falsifikate erkannt wurden. Wir erfahren über diesen Betrug folgende Details: Am 31. Oktober kamen in die Wechselstube eines Wiener Bankinstitutes zwei Engländer, der Eine etwa 40 Jahre alt, der Zweite um ungefähr zehn Jahre jünger und präsentirten Noten der Bank von England zur Umwechslung gegen österreichische Noten. Die fremden Noten wurden genau geprüft und als echt befunden. Zur Sicherheit aber wurden sie auch noch einem Sachkundigen unterbreitet, welcher gleichfalls erklärte, daß es keinem Anstande unterliege, die fremden Werthzeichen zu eskompiren. Nachdem also jeder Zweifel behoben war, händigte man den Engländern die Waluta ein. Einer der Ausländer steckte die erhaltenen österreichischen Noten in ein Portefeuille und verließ an der Seite seines Begleiters ruhig die Wechselstube. Beide suchten unmittelbar darauf eine zweite Wechselstube eines Wiener Bankinstitutes auf und setzten auch hier einige Noten der englischen Bank um. Im Ganzen brachten sie in beiden Wechselstuben, wie nachträglich festgestellt worden ist, 1800 Pfund Sterling in Zirkulation und zwar in folgenden Sorten: 2 Noten der Bank von England zu je 500 Pfd. Sterl. mit Serie 45 N. Nr. 59893 und 59894, ferner 8 Noten derselben Bank zu 100 Pfd. Sterl. mit Serie 47 O. Nr. 61202, 61203, 61212, 61213, 61214, 61215, 61216 und 90054. Sämmtliche Noten waren mit dem Datum 16. August 1883 und mit dem Wasserdruck A 0984 versehen. Für diese englischen Noten erhielten die Fremden eine Summe von 21984 fl. Die Betrüger scheinen über einen größeren Vorrath solcher Falsifikate verfügt zu haben, da sie in den Nachmittagsstunden des 31. v. M. noch einen dritten Versuch machten, drei Stück Hundertpfundnoten in einer Vorstadt-Wechselstube an den Mann zu bringen. In dieser Wechselstube erschien der Aeltere der beiden Engländer. Der Chef des Geschäftes wollte vorerst sich Gewißheit über die Echtheit der Noten verschaffen und zu dem Zwecke hieß er den Verkäufer nach einer Stunde wieder kommen. Kaum war der Verdächtige fort, so erhielt bereits diese Firma durch den Disponenten jener Wechselstube, welche eine Anzahl dieser englischen Noten eingewechselt hatte, auf telegraphischem Wege die Verständigung, daß die-

Durchaus nicht.

Dann werde ich heute nicht mehr in's Geschäft kommen. Schicken Sie doch jemand — nicht zum Kreisphysikus — zu Doktor Jung.

Der Arzt erschien bald und hörte Paul's Erklärungen höflich an, der sich besonders über den Husten beklagte, doch auch die Schlaflosigkeit, den jeweiligen Schwindel und das Ohrensausen nicht verschwieg. Dann schritt er zu einer genauen Untersuchung der entblößten Brust. Er klopfte und horchte hier und dort, doch umsonst verjuchte der Kranke auf dem klugen Gesicht irgend etwas zu lesen. Endlich, als der Doktor sagte: Bitte, kleiden Sie sich nur wieder an, drang Paul mit der Frage auf ihn ein: Bin ich in unmittelbarer Gefahr? Sagen Sie mir nur offen die volle Wahrheit, sie soll mich gefaßt finden.

Etwas überrascht erwiderte Doctor Jung: Regen Sie sich nicht unnütz auf, Herr Neuhof, Ihre Lunge erscheint mir ganz intakt. Wenn Sie wirklich Blut gehustet haben, so lassen Sie sich dadurch nicht zu sehr niederdrücken. Es kann aus einem kleinen, durch die Anstrengung gepflasteten Aderchen stammen. Aber bei alledem ist auch mit einem bloß katarrhalischen Husten nicht zu spaßen, besonders wenn er so lange anhält.

Ich verstehe, dachte der arme Paul. Warum behandeln uns die Aerzte immer wie kranke Kinder? Warum verschleiern sie die Gefahr?

Sie müssen sich vor jeder Erältung hüten, reine Luft athmen, jede Anstrengung der Brust meiden, zum Beispiel das laute Sprechen, das Reden in überfüllten Räumen; Sie bedürfen überhaupt der Ruhe. Am besten gehen Sie eine Zeit lang ganz von hier weg, in eine grüne Sommerfrische, ein stilles Bad. Ich möchte Ihnen dies um so mehr anrathen, als es vielleicht auch

bleiben Sie doch, lieber Herr Kreisphysikus, rief Paul verwirrt; ich fühlte mich allerdings sehr angegriffen und schickte deshalb, um — und dachte es könne nicht schaden —

Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, unterbrach ihn der Alte gutmüthig barsch. Uebrigens wird Doktor Jung Ihnen schwerlich etwas anderes sagen als ich.

Wenn Ihr mir nur die Wahrheit sagtet, dachte der Kranke und plaste, den Arzt ängstlich gepannt anschauend, mit der Frage heraus: Doktor, muß ich denn wirklich sterben?

Das müssen wir alle! erwiderte der Alte grimmig. Was soll nun dieser Ansim — diese Uebertriebung, wolle! ich sagen. Aber am Ende schadet ein bißchen Angst Ihnen nicht, Sie haben sie wenigstens durch Ihren bisherigen Leichtsin verlohnt verdient. Jawohl, der Spaß hört auf; seien Sie nur recht folglos! Was sagen Sie zu unserm Patienten, Herr College?

(Fortsetzung folgt.)

selben aller Wahrscheinlichkeit nach falsch seien. Während man die Polizei-Direktion von dem Betrüge verständigte, fand sich der Engländer wieder in der Wechselstube ein, in welcher er die drei Noten zu hundert Pfund Sterling vor einer Stunde zurückgelassen hatte, um österreichisches Geld für dieselben in Empfang zu nehmen. Der Fremde dürfte jedoch Kunde gerochen haben, denn als er bemerkte, daß man unter nichtigen Umständen ihn im Lokale zurückhalten wollte, eilte er zur Thüre, riß dieselbe auf und in der nächsten Sekunde war er auf der Straße. Das Geschäftspersonal der Wechselstube verfolgte ihn, leider gelang es aber nicht, ihn einzuholen und festzunehmen.

**Ankauf.** Gestern gegen 4 Uhr Nachmittags bot sich den Passanten der Strada Smardan vor dem Hotel Concordia ein seltsamer Anblick dar. Eine hundertköpfige Menschenmenge belagerte daselbe dergestalt, daß die Kommunikation vor demselben auf wenige Minuten thatächlich unterbrochen wurde. Die ziemlich harmlose Ursache der Zusammenrottung war ein frackbeschwingter Kellner, dem der „Heurige“ derart im Kopfe herumspukte, daß einige Sergenten seine Translokation nach dem Arrestlokal für angezeigt hielten, welche Aktion von den draußen Versammelten, die in dem Bruder Lustig jedenfalls einen argen Missethäter wittern mochten, mit großem Galloß begleitet wurde.

**Paunik in einem Theater.** Am 2. d. M. entstand während der Vorstellung im Stadttheater zu Glasgow unter der mehr als zehntausend Personen zählenden Zuschauermenge eine furchtbare Panik, welche durch falschen Feuerlärm hervorgerufen wurde. Bei den Ausgängen, an welchen das Publikum aus den Parterreräumen mit dem aus den Galerien zusammentraf, spielten sich geradezu grauenerregende Scenen ab. Die drängenden und stoßenden Menschenmassen keilten sich derart ineinander, daß jeder Einzelne fast dem sicheren Verderben geopfert schien. In dem fürchterlichen Gedränge, aus dem das Schreien der Weiber und Kinder in marckschütternder Weise hervordrang, wurden vierzehn Personen, Frauen und Kinder, erdrückt. Eine große Zahl von Besuchern wurde mehr oder minder schwer verletzt. Wie verlautet, ist der Urheber des blinden Feuerlärms ein kürzlich entlassener Billeteur dieses Theaters, welcher seine sträfliche That aus Rache begangen haben soll.

**Galazer Volksbewegung.** Vom 14. bis zum 21. October wurden in Galaz 33 Kinder, darunter 6 jüdische, geboren. Im gleichen Zeitraume starben 23 Personen, darunter 4 Juden.

**Vom Wetter.** Wenn je, so haben wir diesmal Grund, dem Himmel zu großen. Rumänien hat keinen Frühling, kaum hat die Maiwonne einige Tage geleuchtet, so werden wir mit einer Hitze bedacht, wie sie anderwärts erst im Juli einzutreten pflegt. Als Ausgleich hierfür war uns aber stets ein langer und schöner Herbst gegönnt. Feuer ist uns auch diese Freude nicht zu Theil geworden. Wir leben schon seit Wochen in einem Halbwinter, dem es sogar nicht an Schnee gefehlt hat. Das Unangenehmste in dieser Jahreszeit ist aber sicherlich der nasse, kalte Nebel und heute Früh hielt dieser unliebsame Gast seinen ersten Einzug in Bukarest. Denjenigen, welche immer noch auf schöne Herbsttage gehofft hatten, ist hiemit ein böser Strich durch die Rechnung gemacht worden, denn eine bewährte Bauernregel sagt, daß ein dichter Herbstnebel der Vorbote kalter, trauriger Herbsttage ist.

**Bunte Chronik.**

(Chinesische Eigenthümlichkeiten.) Aus London wird geschrieben: Ein Journalist aus Ceylon (Mr. Ferguson) erzählt folgendes über die Chinesen: Auf meiner Reise von Singapur nach China traf ich mit einem Tabakpflanzer aus Sumatra zusammen, welcher chinesische Kulis mit einer Auslage von 7—10 Thalern per Kopf importirt hatte. Das Engagement war für mehrere Jahre. Da brachen die Pocken unter ihnen aus.

Ihre andern Leiden bald hebt, die mir von großer Aufregung und übermäßiger Arbeit herzurühren scheinen. Doch da ich Sie bisher nicht behandelt und beobachtet habe, so wage ich mich nicht bestimmter darüber auszusprechen — was sagt der Kreisphysikus zu Ihrem Leiden? Sieh da, lupus in fabula!

Denn nach vernehmlichem Klopfen trat so eben der Genannte, ohne das „Herein!“ abzuwarten, hastig ins Zimmer, stuzte jedoch, als er den Kollegen sah und brummte: So geht's, wenn man ungerufen kommt! Aber der gute Umbscheid lag mir mit seiner heiseren Stimme im Ohr, Sie sähen so jämmerlich aus, ich möchte doch einmal nach Ihnen sehen — nun, Sie sind in guten Händen — Adio!

bleiben Sie doch, lieber Herr Kreisphysikus, rief Paul verwirrt; ich fühlte mich allerdings sehr angegriffen und schickte deshalb, um — und dachte es könne nicht schaden —

Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, unterbrach ihn der Alte gutmüthig barsch. Uebrigens wird Doktor Jung Ihnen schwerlich etwas anderes sagen als ich.

Wenn Ihr mir nur die Wahrheit sagtet, dachte der Kranke und plaste, den Arzt ängstlich gepannt anschauend, mit der Frage heraus: Doktor, muß ich denn wirklich sterben?

Das müssen wir alle! erwiderte der Alte grimmig. Was soll nun dieser Ansim — diese Uebertriebung, wolle! ich sagen. Aber am Ende schadet ein bißchen Angst Ihnen nicht, Sie haben sie wenigstens durch Ihren bisherigen Leichtsin verlohnt verdient. Jawohl, der Spaß hört auf; seien Sie nur recht folglos! Was sagen Sie zu unserm Patienten, Herr College?

(Fortsetzung folgt.)

Ein Chinese zieht den Tod der Entstellung des Gesichts vor. Er erschrickt vor dem Gedanken, durch die endlosen Kreise der Ewigkeit mit ver- narbtem Antlitz zu wandern. Daher verfielen sie auf den Selbstmord und jeden Morgen kam ein Aufseher mit dem Bericht: „Wieder sind 30 Tha- ler zum T...“ Es hängen wieder drei an einem Baumast. „Da erließ der Planzer eine Proklamation, daß die Leiche des ersten Chinesen, der Selbstmord beginge, in Stücke zerschneiden würde. Diese List machte dem Selbstmord ein Ende. Eine andere kuriose Thatsache verdient er- wähnt zu werden. Wenn Chinesen auf einem Schiff sich verdingen, stipulirten sie, daß ihre Leiche nach der Heimath gebracht werden solle, falls sie auf der Reise sterben.“

(Eine Statistik für Raucher.) Der von dem österr. Finanz-Ministerium veröffentlichte Be- richt über die Ergebnisse des Tabakverkaufs im ersten Semester 1884 läßt ersehen, daß die Garb- der Raucher stets in Zunahme begriffen ist. Je den sechs Monaten wurden nicht weniger als rann 747 Millionen Stück Cigarren und Cigaretten, um 89 Millionen Stück mehr, als in der gleichen Periode 1883, verbracht; dementsprechend stieg auch die Einnahme des Tabakfällens von 33,242,932 fl. auf 35,458,858 fl. Ueber die Neigungen der Raucher geben die Special-Ausweise interes- santen Aufschluß. Am beliebtesten sind jene Ci- garren, welche der Finanzministerial-Bericht euphe- mistisch „Gemischte Ausländer“ nennt, die aber gemeinlich „Kurze“ heißen; von diesen wurden 254,759,800, um 34 1/2 Millionen mehr als im Vorjahre, verbracht; nächst sind es dann die Papier-Cigaretten, welche sich besonders der Sym- pathie der Raucher zu erfreuen scheinen, denn deren Consum hat um 40 Prozent zugenommen und beträgt rund 131 Millionen gegen 92 Millionen Stück im Vorjahre; dann kommen die Virginia-Zi- garren in einer Anzahl von rund 91 Millionen Stück. Sehr beliebt sind auch die Vereruba, von welchen 87 Millionen Stück geraucht wurden, wäh- rend von den 1 1/2 Kreuzer-Cigarren — also der billigsten Sorte — nur 74 Millionen zum Verkauf gelangten. Von Portoricos wurden 26 Millionen, von den Finfercuba 27 Millionen Stück verkauft. Von den theuren Sorten wurden nur die Britannica und die Trabucco in größerem Maße geraucht und zwar von den ersteren 16 Millionen und von den letzteren 10 Millionen Stück. Doch scheinen die Trabuccos sich immer steigenden Vo- liebtheit zu erfreuen, während die Britannicas die Gunst der Raucher zu verlieren scheinen, denn der Consum der Portoricos hat um 1,795,000 Stück, jene der Britannicas nur um 203,900 Stück zugenommen.

(Zum Bettler zum Gutsbesitzer.) Es war im Herbst des Jahres 1872, da stellte sich eines Tages in der Redaktion des „Wiener Extrablatt“ eine auf Krücken mühsam sich fortbewegende Jammergestalt vor, die, in schlichten, aber herzer- greifenden Worten um die Veröffentlichung eines erschütternden Vorfalles bat. Der Unglückliche war ein ehemaliger Viehhändler namens Friedrich B... n, welcher aus seinem Heimatsorte, einem kleinen Dörfchen im südlichen Theile Un- garns, nach Wien gekommen war, um hier an den Stufen des kaiserlichen Thrones Genugthuung für ein schweres, an ihm begangenes Unrecht zu erlangen. Die Angelegenheit machte damals viel von sich reden. Friedrich B... n wurde näm- lich das Opfer eines ungarischen Dorfrichters. Er hatte das Unglück, gegen den Ortsvorsteher seiner Heimatgemeinde einen Prozeß zu gewinnen. Schon am nächsten Tage, nachdem der Rechts- streit zu seinen Gunsten entschieden worden war, erging an ihn von Seite des Dorfrichters der Auftrag, in die Gemeindefängelei bejufs friedlichen Ausgleiches der Angelegenheit zu kommen. Freu- dig und ohne Ahnung des Schicksals, das ihn da erwartete, beickte sich Friedrich B... n, dem Kufe Folge zu leisten. Raum in der Kanzlei an- gekommen, wurde er jedoch von dem Ortsvor- steher und zwei Aufschußmitgliedern der Gemeinde, Verwandten des Ortstheren, gepackt, zu Boden geworfen und in geradezu bestialischer Weise fast zu Tode geprügelt. Außer einer Anzahl von lebens- gefährlichen Wunden am ganzen Körper erlitt Friedrich B... n zwei Rippenbrüche, einen Bruch des linken Vorderarmes, des Schien- und Hüftbeines am rechten Fuße und überdies wurden ihm von dem Ortsrichter durch wuchtige Fuß- tritte mehrere Zähne im Ober- und Unterkiefer eingeschlagen. Der Ohnmächtige wurde hierauf auf einen Mistkarren geladen und in seine Woh- nung gebracht. In der folgenden Nacht brante „durch Zufall“ das Anwesen des B... n bis auf den letzten Strohhalm nieder. Löschen wollte Niemand helfen, um sich den reichen Orts- richter nicht zum Feinde zu machen. In einer am äußersten Ende des Dorfes gelegenen Hütte fand Frau B... n mit ihrem unglücklichen Gat- ten, der allem Anscheine nach nur einige Stunden noch zu leben hatte, eine Zufluchtsstätte. Doch das Unerwartete geschah. Friedrich B... n starb nicht. Nach 18 Monaten fast unmenslichen Leidens konnte er das Krankenbett verlassen und sich mit Hilfe zweier Krücken mühsam von Stelle zu Stelle fortzuschleppen. Der einst wohlhabende Mann war nunmehr aber nicht bloß ein Krippel, sondern auch ein Bettler. Mittlerweile starb ihm auch sein Weib, das sich um ihn blind ge- weint hatte, und nur erst stand er völlig hilflos da. Allein er ließ seinen Muth nicht sinken und das Erste, was er nach seiner Beseelung that, war, daß er, der Bettler, den Prozeß gegen den Ortsvorsteher und die beiden Verwandten deselben antrengte. Als der Bedauernswürthe sah, daß er in Ungarn wenig Aussicht habe, sein Recht zu finden, bettete er sich auf seinen zwei Krücken bis nach Wien durch und hier gelang es ihm, die Protektion des damaligen Ministers Andrássy zu gewinnen, der ihm eine Audienz bei dem Kai-

ser verschaffte. Nun ging der Prozeß rasch vor- wärts. Friedrich B... n siegte von der ersten bis zur letzten Instanz und erhielt schließ- lich eine Entschädigungs-Summe von mehr als 20,000 fl. zugesprochen und auch ausbezahlt. Die Noth des Mannes hatte nunmehr ein Ende ge- funden. Von den Folgen jener Mißhandlungen hatte er sich überdies im Wiener Allgemeinen Krankenhaus, wo er längere Zeit weilte, gründ- lich erholt, so daß er nach Kurzem mit bloßer Hilfe eines Stockes aufrecht gehen konnte. Glück- liche geschäftliche Unternehmungen brachten im Laufe einiger Jahre Friedrich B... n so weit, daß er vor einigen Tagen in der Lage war, vom Grafen Balffy eine Herrschaft um 200,000 fl. zu kaufen. Er gedenkt jedoch keineswegs, nach Ungarn zu übersiedeln, sondern will in Wien, wo er sein Recht und sein Glück gefunden, seine Lebensstage beschließen.

(Die Mode als Vogelmörderin.) Der „Deutsche Korrespondent“ in Baltimore schreibt: Seit einigen Jahren verlangt es die allmächtige Mode, daß jede Dame ihren Vogel hat, nicht im Kopfe, aber doch wenigstens auf dem Kopfe. Anfangs waren es Kolibris oder andere kleine, buntgefiederte tropische Vögel, und die Urwälder von Central- und Südamerika wurden fast entvölkert, um diesem Pariser Moloch zu dienen. Ganze Schiffsladungen voll Vogelbälge gingen nach Europa. Als die Lieferungen aus Südamerika seltener wurden, nahm die Mode deshalb lange noch nicht ab, man schlachtete einheimische Vögel, meistens Tauben, in die Mil- lionen und es wundert uns, daß man noch dabei geblieben ist und nicht bereits Pfauenbälge auf dem Gute trägt. Aber die Mode macht Fortschritte. Man ist bereits bei den Möven angekommen und jetzt ist es die Küste von Nordamerika, die zum Besten dieser albern Mode geplündert wird, damit jede Grifette und jede Dienstmagd ihren Vogel auf dem Gute tragen kann. Eine solche Vogel- schächterelei im Interesse der Pariser Modetheorie befindet sich ganz in der Nähe Baltimores Cobbs Island in der Chesapeake-Bay war von jeher ein großer Brutplatz für Seevögel. Dort haben sich nun seit mehreren Tagen eine Anzahl Jäger nieder- gelassen, welche unbarmherzig Alles weg-schießen, was nur Federn hat. Diese Jäger arbeiten für eine unternehmende New-Yorkerin, welche mit einem Pariser Geschäft einen Contract für Lieferung von 40,000 Vogelbälgen abgeschlossen hat. Sie zahlt für jeden Baig, wenn derselbe nicht beschädigt ist, 10 Cents und erhält in Paris dafür 40 Cents. Die Federn der kleinen Seevögel werden gefärbt, so daß dieselben, wie Paradiesvögel, in allen Farben schillern. Da diese Seevögel sehr conservativ sind, so ist es nur eine Frage der Zeit, wann Cobbs Island gänzlich entvölkert sein wird: denn die Zugvögel, welche im Herbst die Insel massenhaft besuchen, zählen nicht.

(Die Bärenjagden des Kronprinzen Au- dolf in Siebenbürgen.) Ueber die Bärenjagden des Kronprinzen in Siebenbürgen schreibt ein Augenzeuge der Hugo'schen Jagdzeitung einen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Wer, wie ich, das Glück hatte, die ganze Saison in Görgey mitzumachen, dem wird, wenn er auch nur einen Tropfen unverfälschten Jägerblutes in den Adern hat, dieser wunderbare Aufenthalt immer unvergesslich bleiben. Es war eben immer eine Anregung und bis zum letzten Triebe Hoff- nung vorhanden. Bald hörte man brechen, bald der Treiber lautes Gekrüll „Urs, Urs“ und dann gar das Schießen der Nebenschützen — das juckt, das juckt. Ich glaube nicht, daß sich ein zweites Jagdgebiet findet, in welchem auf einem relativ so kleinen Raume so viel Bären angetroffen wer- den, wie im Görgeyer Reviere. In 9 Jagdtagen sahen wir 23 Bären, hievon kamen 13 zum Schusse, von diesen 7 zur Strecke, 6 wurden theils angeschossen, theils gefehlt. Die Jagden selbst wa- ren nicht weniger als anstrengend: eine halbe Stunde, höchstens eine Stunde Wagenfahrt, ein kurzer Ritt auf Gebirgspferden, dann ein leichter Aufstieg von einer halben, höchstens einer Stunde und man steht auf seinem Stau. Die Jagd wird durchaus waidmännisch und echt jägermäßig betrieben. Keine Hochstämme oder Schirme, keine Sicherheitsmaßregeln u. Die Schützen werden wie bei einer Hasen- oder Rejjagd auf Durchschläge, Wegen, in Schluchten u. ohne jede künstliche Deckung in der Nähe des muthmaßlichen Wech- sels postirt. Jeder Schütze steht allein und hat höchstens ein zweites Gewehr neben sich liegen, oft auch dieses nicht. Die Schützen sind meist 100 bis 200 Schritte von einander entfernt. Merk- würdig ist die Verschiedenheit des Jagdterrains. Während man an manchen Tagen im herrlichsten Urwald, in einer tiefen Schlucht, bei einem tofen- den Bache, hinter prachtvollen, fergengeraden, himmelanstrebenden Bäumen steht, in welsch' wunderbare, wilde, farbenprächtige Szenerie die Phan- tasie gerne einen oder mehrere Bären als Staf- fage hineinsetzt, bringt vielleicht der nächstfolgende Jagdtag niedriges, unschönes Gestrüpp, kleine Hügel, magere, verwüstete Katurusfelder, leicht gangbares Gelände, die Häuser und Weingärten in der Nähe, mit einem Worte Terrain-Gestalt- ungen für Schnepfenjagden, in denen der Unkun- dige nie und nimmer Bären vermuthen würde; und gerade hier findet man die meisten Bären, freilich nur mittlere und geringe, da die starken Hauptbären nur in den höheren Tagen angetroffen werden.“

(Massakrirte Sträflinge.) Ueber das telegra- fisch gemeldete Massacre in dem Gefängnisse von Mandalay (Birma), durch welches über 300 Personen beiderlei Geschlechtes ihr Leben verloren, liegen nunmehr unständige Berichte vor. Danach hatte König Thiboo die Hinrichtung einer Anzahl Ban- diten, die in dem Gefängnisse internirt waren, anbefohlen. Als diese Männer Kunde von diesem Befehle erhielten, versuchten sie, zu entspringen, worauf die birmanischen Truppen das Gefängniß

umzingelten und Jedermann, der zu entweichen versuchte, niederschossen. Nicht zufrieden damit und da die meisten Gefangenen es vorzogen, in dem Gefängnisse zu bleiben, als Gefahr zu laufen, erschossen zu werden, ertheilten die Minister des Königs den Befehl, einen Flügel des Gefängnis- ses in Brand zu stecken. Die unglücklichen Sträf- linge hatten jetzt nur die Alternative, entweder lebendig geröstet zu werden oder in die Hände der Truppen zu fallen. Sie zogen letzteres vor und wurden ohne Rücksicht auf Geschlecht oder Alter niedergeschossen oder in Stücke gehauen. Die Szene, welche sich entspann, wird als herz- zerrend und das Geschrei der Unglücklichen, die sich in ihrem Bestreben, den Flammen zu entgehen, Angesicht zu Angesicht mit ihren Gen- fern fanden, als entsetzlich geschildert. Unter den Niedergemetzelten befanden sich zwei königliche Prinzen und ein berühmter Bandit, der wegen seines in dem Kampfe gegen die Shans bewiese- nen Muthes vor einiger Zeit aus dem Gefäng- nisse entlassen, aber wieder eingesperrt worden war, weil er auf eigene Faust Plünderungszüge unternommen. Nachdem alle Gefangenen von den Truppen niedergemacht worden, griffen Letztere in ihrem Blutdurst friedliche Einwohner an und eine Zeit lang herrschte in Mandalay panischer Schrecken. Die Köpfe vieler der ermordeten Ge- fangenen wurden auf Bambusstöcke gesteckt und durch die Straßen getragen, während die Leich- name erst nach zwei oder drei Tagen in stark- verwestem Zustande auf dem Friedhofe in einem gemeinsamen Grabe, das nur einen Fuß tief war, verscharrt wurden. Der König und die Königin drückten sich hochbefriedigt über die Blutrache aus, veranstalteten Festlichkeiten und Umzüge und belohnten die Truppen, welche das Massacre ver- übt hatten.

(Höchste Loyalkät.) Der englische Gutsbesitzer Henry Poprich ward am 29. v. M. zu drei Mo- naten Arrest verurtheilt, weil er gelegentlich der Anwesenheit der Königin von England in Osborne seine sämtlichen Kühe, Schafe und Lämmer mit patriotischen Farben bemalt hatte. Die Thiere leckten die Farbe ab und verendeten in Folge dessen massenhaft. Die Verurtheilung erfolgte auf Veranlassung des Thierschutz-Vereins.

### Handel und Verkehr.

Bukarest, 4. November.

Russisches Petroleum in Oesterreich- Ungarn. Oesterreich-Ungarn dürfte in kurzer Zeit von russischem (kaukasischem) Petroleum über- schwemmt werden. Die bedeutendsten kaukasischen Petroleum-Fabrikanten haben unter Vermittelung der galizischen Petroleum-Fabrikanten und der russischen Grise-Partizyner Eisenbahn mit der Wiener-Waggon-Gesellschaft sich nach langen Un- terhandlungen bezüglich der Transportirung des russischen Petroleum nach und über Oesterreich- Ungarn geeinigt und die diesbezüglichen Verträge abgeschlossen. Denselben zufolge hat sich die Grise-Partizyner Eisenbahn verpflichtet, auf ihren Verfrachtungstationen Petroleum-Reservoirs zu errichten und einen möglichst umfangreichen Transport des russischen Petroleum über das kaspische Meer und den Wolgakanal zu bewerk- stelligen. Die Wiener Waggon-Gesellschaft dage- gen übernahm die Verpflichtung, hinreichend viele Waggon-Zisternen behufs direkter Ueberführung des russischen Petroleum nach Oesterreich-Ungarn herzustellen. Der kommerzielle Theil dieses Un- ternehmens wurde einer eigenen Agentur in Wien übertragen. Diese Agentur hat sich bereits mit den ersten kaukasischen Petroleum-Fabrikanten in's Einvernehmen gesetzt, und in der nächsten Zeit ist, wie gesagt, ein großer Export des rus- sischen Petroleum nach Oesterreich-Ungarn zu erwarten. Das russische Petroleum ist beinahe um die Hälfte billiger, als das amerikanische, und weit besser, als dieses letztere. Dem ameri- kanischen Petroleum droht demnach in Oesterreich- Ungarn und in Westeuropa überhaupt eine starke Konkurrenz.

### Kurse vom 5. November n. St. 1884.

Bukarester Kurs.	Berlin.
3 Uhr Nachm. Kauf. Verkauf.	Napoleons . . . 16.145
5 pr. Municip.-Obl. (convertirte 8%, Municipal-Oblig. 1883)	Rente amort. . . 94.-
5 pr. Cred. fone. urb. 86.-	6% Eisenb. C. F. R. 104.25
5 pr. Municip.-Obl. 1884	5% Eisenb.-Oblig. 106.80
5 pr. Cred. fone. rur. 90.-	Anleihe Oppenheim. 106.80
5 pr. R. Rente perp. 91.1/2	Rubel-Papier compt. 207.80
5 pr. R. Rente am. 92.3/4	London 3 Monate . 20.21
6 pr. Cred. fone. urb. 97.-	Paris 2 Monate . 80.30
6 pr. Staats-Oblig. (convertirte Rural) 96.-	Amsterdam 2 Mon. . 167.30
6 pr. Rum. Eisenb.-Obligations, neue, 104.1/4	Wien.
7 pr. Cred. fone. urb. 100.2/4	Napoleons . . . 9.67 1/2
7 pr. Cred. fone. rur. 102.-	Ducaten . . . 5.76
7 pr. Anleihe Stern 105.-	Imperial . . . 9.98
8 pr. Anl. Oppenheim 108.-	Obligations, neue, 104.1/4
Pensionscas.-Oblig. (nom. 300 Ln. 226.-)	104.1/2 Lira ottom. . . 10.98
Municipal-Obl. 2. Ln. 32.1/2	Silber g. Pap. . . 100.-
Credit mobil. roum 204.-	Rubel-Pap. compt. . 124.50
Rum. Bau-Gesellsch. 271.-	Credit-Anstalt. . 288.20
Vers.-Ges. Nationala 236.-	5% Rente met. . 82.30
Vers.-Ges. Dacia-R. 365.-	Rente Pap. . 81.-
Rum. National-Bank 1890 1395.-	Goldrente . . . 103.70
	Türkenlose . . . 20.-
	Rum. Bau-Gesellsch. 271.-
	London 3 Monate . 25.24
	Paris 3 Monate . 99.1/2
	Amsterdam 3 Monate 202.62
	Paris Cheque . . 100.1/2
	Berlin 3 Monate . 122.62
	Berlin Cheque . . 122.1/2
	London.
	Berlin Cheque . . 123.1/2
	Consolidat. . . 100 1/16
	Action der Banque de Roumanie . . . 9.-
	Frankfurt a/M. Paris 3 Monate . 25.45
	5% Rum. Rente Berlin 3 Monate . 20.62
	amort. . . 94.1/2
	Amsterdam 3 Monate 12.05

### Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest von Francs 10,000,000 vom Jahre 1869.

71. Ziehung vom 1. November 1884.

Serie Nr.	Prämie	Serie Nr.	Prämie	Serie Nr.	Prämie
182	85 100	2570	99 100	5961	65 100
244	18 500	2571	18 100	6189	61 500
244	18 500	2572	49 50	6189	61 500
244	18 500	2573	35 50	6189	61 500
244	18 500	2574	70 50	6189	61 500
244	18 500	2575	100 50	6189	61 500
244	18 500	2576	33 50	6189	61 500
244	18 500	2577	30 100	6189	61 500
244	18 500	2578	42 50	6189	61 500
244	18 500	2579	18 50	6189	61 500
244	18 500	2580	28 100000	6189	61 500
244	18 500	2581	21 2000	6189	61 500
244	18 500	2582	100 50	6189	61 500
244	18 500	2583	96 50	6189	61 500
244	18 500	2584	20 100	6189	61 500
244	18 500	2585	29 50	6189	61 500
244	18 500	2586	39 50	6189	61 500
244	18 500	2587	9 50	6189	61 500
244	18 500	2588	35 14	6189	61 500
244	18 500	2589	35 34	6189	61 500
244	18 500	2590	37 31	6189	61 500
244	18 500	2591	40 16	6189	61 500
244	18 500	2592	32 50	6189	61 500
244	18 500	2593	49 49	6189	61 500
244	18 500	2594	49 50	6189	61 500
244	18 500	2595	49 50	6189	61 500
244	18 500	2596	49 50	6189	61 500
244	18 500	2597	49 50	6189	61 500
244	18 500	2598	49 50	6189	61 500
244	18 500	2599	49 50	6189	61 500
244	18 500	2600	49 50	6189	61 500
244	18 500	2601	49 50	6189	61 500
244	18 500	2602	49 50	6189	61 500
244	18 500	2603	49 50	6189	61 500
244	18 500	2604	49 50	6189	61 500
244	18 500	2605	49 50	6189	61 500
244	18 500	2606	49 50	6189	61 500
244	18 500	2607	49 50	6189	61 500
244	18 500	2608	49 50	6189	61 500
244	18 500	2609	49 50	6189	61 500
244	18 500	2610	49 50	6189	61 500
244	18 500	2611	49 50	6189	61 500
244	18 500	2612	49 50	6189	61 500
244	18 500	2613	49 50	6189	61 500
244	18 500	2614	49 50	6189	61 500
244	18 500	2615	49 50	6189	61 500
244	18 500	2616	49 50	6189	61 500
244	18 500	2617	49 50	6189	61 500
244	18 500	2618	49 50	6189	61 500
244	18 500	2619	49 50	6189	61 500
244	18 500	2620	49 50	6189	61 500
244	18 500	2621	49 50	6189	61 500
244	18 500	2622	49 50	6189	61 500
244	18 500	2623	49 50	6189	61 500
244	18 500	2624	49 50	6189	61 500
244	18 500	2625	49 50	6189	61 500
244	18 500	2626	49 50	6189	61 500
244	18 500	2627	49 50	6189	61 500
244	18 500	2628	49 50	6189	61 500
244	18 500	2629	49 50	6189	61 500
244	18 500	2630	49 50	6189	61 500
244	18 500	2631	49 50	6189	61 500
244	18 500	2632	49 50	6189	61 500
244	18 500	2633	49 50	6189	61 500
244	18 500	2634	49 50	6189	61 500
244	18 500	2635	49 50	6189	61 500
244	18 500	2636	49 50	6189	61 500
244	18 500	2637	49 50	6189	61 500
244	18 500	2638	49 50	6189	61 500
244	18 500	2639	49 50	6189	61 500
244	18 500	2640	49 50	6189	61 500
244	18 500	2641	49 50	6189	61 500
244	18 500	2642	49 50	6189	61 500
244	18 500	2643	49 50	6189	61 500
244	18 500	2644	49 50	6189	61 500
244	18 500	2645	49 50	6189	61 500
244	18 500	2646	49 50	6189	61 500
244	18 500	2647	49 50	6189	61 500
244	18 500	2648	49 50	6189	61 500
244	18 500	2649	49 50	6189	61 500
244	18 500	2650	49 50	6189	61 500

Die in vorstehender Liste nicht aufgeführten Nummern der obigen 60 Serien sind mit dem Nennwerthe von je An. 20 gezogen. Die Rückzahlung erfolgt vom 5. März n. St. 1885 ab in Bukarest beim Bankhause Jacq. Poumay Srs.

### Brailaer Getreide-Markt

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 31. October, 1., 2. u. 3. November, 1884.

Chile	Libre Francs.	Chile	Libre Francs.
570 Weizen 59-66 3/4	Caic	480 Weizen 57 1/2	61- Caic
500 Rukuru 58-54 1/2	Caic	560 „ 57 1/2	61- Caic
315 Gerste 44 1/2	38 1/2	500 „ 60-80 1/2	Mag.
115 „ 40 1/2	34 1/2	150 Bohnen %	20 1/2 Caic
200 Rukuru 61 1/2	58- Mag.	230 Roggen 54	55 1/2 „
120 Weizen 57-62 1/2	Caic	1100 Hafer 100	10 1/2 „
260 Roggen 54-56 1/2	Caic	350 Rukuru 57 1/2	53 1/2 Mag.
500 Rukuru 58 1/2	57 1/2	250 „ 61 1/2	57 1/2 „
230 Gerste 38 1/2	33 1/2	600 „ 60 1/2	58 1/2 Caic

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. November. Heute früh ist der Kaiser in Folge eines Fehltrittes in seinem Zimmer gestürzt und zog sich eine leichte Anschwellung der Schultern zu. Der Kaiser konnte deshalb an der Jagd in Wernigerode nicht theilnehmen, arbeitete aber wie gewöhnlich.

Wien, 4. November. Graf Kalnoky erklärte heute dem Ausschuss der österreichischen Delegation, daß die Entrevue von Skierniewice ein eklatanter Ausdruck des Strebens der drei Kaiserreiche sei, den Frieden aufrecht zu erhalten und zu überwachen.

Paris, 4. November. Die Nachricht über eine Ministerkrise ist vollständig falsch.

London, 4. November. Baron Worms wird Donnerstag die Regierung im Unterhause darüber interpelliren, ob es nicht möglich sei, das Resultat der Untersuchung dem Hause mitzutheilen bezüglich der Weigerung der rumänischen Regierung, den Juden, welche Rumänien verlassen wollen, Pässe auszufolgen.

London, 4. November. Wie verlautet, hat General Gordon in Folge von Mangel an Nahrungsmittel Chartum verlassen und ist die Stadt von den Insurgenten besetzt worden.

Rom, 4. November. Die Nachricht, daß Italien an der Westküste von Afrika eine Straffolonie gründen wolle, ist aus der Luft gegriffen.

### An

Die lithographische Anstalt G. VON BERG

befindet sich von heute den 17./29. Oktober Strada Smărdan No. 2, vis-à-vis dem Café-Hause des Hrn. N. Collaro...

P. KEILHAUER, Atelier für Pumpen und Wasserleitungen, Messinghähne, Bau-Gußgegenstände etc. Großes Lager von guß- und schmiedeeisernen, sowie von Blei-Röhren.

P. KEILHAUER, HOTEL CONCORDIA Bukarest, Strada Smărdan 51. Großes im Centrum der Stadt und der Kaufmannswelt gelegenes Hotel.

ZEITSCHRIFT FÜR ELEKTROTECHNIK herausgegeben vom ELEKTROTECHNISCHEN VEREIN IN WIEN. II. Jahrgang, 1884. II. Jahrgang, Redigirt von JOSEF KAREIS.

J. Anděl's überseeisches Pulver tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit...

Erste Auktions-Halle in Rumänien. (The first Auctions-Hall - Premier Hôtel des ventes.) Bukarest, Calea Văcărești 26. Halle für Ausstellungen und Gelegenheits-Verkäufe durch öffentliche Licitationen...

Voranzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur geneigten Kenntlichmachung zu bringen, daß er im Laufe des Monats November alt. St. eine neue Bierstube „Zum Gambrinus“ in dem Hause des Herrn Hof-Photographen Mandi, am Theater-Platz eröffnen wird.

„La adevarată Concurența.“ No. 134, Calea Grivița, No. 134. Geschnittenes Brennholz bester Qualität (ceru und tufan) frei in's Haus gestellt 1000 Kgr. nur Fr. 24.—

Croitoria modernă Calea Victoria No. 60. Ausschließlich französische und englische Stoffe. Die feinsten Herrenkleider (nach Maß) zu den billigsten Preisen nach den neuesten Journalen in der

KAPSELN VON RAQUIN aus Copaiva-Balsam Die einzigen durch die Pariser medizinische Akademie anerkannten, aus Glutén von Copaiva bereiteten Kapseln. Lassen sich erst im Magen auflösen...

Der gesammten Heilkunde! Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operator, vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Ark in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Nützlich und unentbehrlich Jedermann! „Gesundheits-Balsam“ von J. Eitel, Apotheker, in Râmnicu-Vâlcea, analysirt und aprobit von hohen Sanitätsrathen Rumâniens.

D. H. POLLAK & CIE Schuhwaaren-Fabrik, Bukarest: Strada Carol 23 und Craiova: Strada Lipscaie No. 22. Reich sortirtes Lager von Winter-Männer-Stiefletten, Robrenstiefeln und Schneeschuhen...

ROB BOYVEAU LAFFECTEUR Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmem Geschmack, ausschließlich aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königliche medizinische Gesellschaft...

B. Gaiser, Strada Lutherana, 14. Portwein, Madeira, Malaga, Sherry, Marsala, Turiner Wermuth, per Glas, per Liter und per Flasche empfiehlt Joan Kosman, untere Ecke der Passage roman, 511 1-5

i. k. k. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen...

Jahr-Plan. Die angegebene Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen...

Dienerstelle sucht ein junger Deutscher, welcher der deutschen, rumänischen und ungarischen Sprache mächtig ist, unter bescheidenen Ansprüchen. Nähere Auskunft ertheilt die Exp. d. „Buk. Tagbl.“ 615 1-3

Schwedische lederne Jacken von schwarzem Handschuhleder, mit rothem Flanell gefüttert, gegen Nachahmung von Nr. 22- bei Siegfried Koppel, Hamburg, Wiederverkäufer entsprechender Robats. 416 6

Die Apotheke sammt Haus des Herrn Adolf Oberth in Wizil ist zu verkaufen. 452 10

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Poștii, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen.

Makulatur-Papier billig zu verkaufen. Administ. des „Tagblatt“.

BUKARESTER Unterhaltungs-Anzeiger.

Donnerstag, 6. Novbr. u. St. 1884 National-Theater SOCIETATEA DRAMATICA Copila din flori

Dacia-Theater. Rumänisches Theater (Artistii asociati). Direction J. Anestin.

Vorstellung. Café Labes Strada Lipscaiei. Konzert: Musik.

Sehenswürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseum. Wiener Küche, eminentes Bier.

Stadt Pest. Garten und Salon I. Café chantant. Tableaux vivants unter Direction des Herrn Otto. Entrée frei. Anfang 8 1/2 Uhr.

Patacz's Consumations-Bazar Strada Carol Nr. 15. Täglich Vorstellung der Posseu-n. Singspiel-Gesellschaft GRÜNE & PROKSCHE mit abwechselndem Programm.